

Der Pfullinger Orgelmacherstreit von 1781

oder Johann Andreas Goll (Weilheim/Teck)
contra Johann Christian Hagemann (Tübingen)

Unter diesem Titel erschien in der Ausgabe 4/2019 der Württembergischen Blätter für Kirchenmusik ein umfassender Aufsatz von Hans Christoph Fried. Ergänzend dazu lesen Sie hier die Vorbemerkung, den Trauerfall Hagemann sowie Aktuelle Nachbemerkungen vom Juni 2019.

Vorbemerkung

Hand aufs Herz: Lesen Sie in jedem Heft der Württembergischen Blätter für Kirchenmusik das Editorial von vorn bis hinten sorgfältig durch? Gleich im ersten Absatz von Heft Nr. 3/2019 las ich einen Satz des Herausgebers, der mich förmlich elektrisierte: „Beiträge werden meist von langer Hand geplant und termingegenau im Heft platziert.“ Mein Aufsatz musste fast 24 Jahre auf seine Veröffentlichung warten, bis sich nun endlich ein Anlass bot, ihn zu veröffentlichen.

Zum Glück fand ich meinen Schriftsatz auf einer WORD-Diskette mit der Aufschrift „Pfullinger Orgelsachen“, während mir das Auffinden meiner schriftlichen Unterlagen versagt blieb. Ich habe mich entschlossen, meinen Aufsatz trotz mancher überholter Details und trotz der alten Rechtschreibung als Zeitdokument unverändert zu belassen und einige zum Teil sehr aktuelle Nachbemerkungen anzufügen.

Trauerfall Hagemann

Am 7. Juli 1819, d. h. vor 200 Jahren, verstarb mittags um 12 der verwitwete Tübinger Orgelbauer und Instrumentenmacher [man beachte die Unterscheidung!] **Johann Christian Hagemann** im für damalige Verhältnisse sehr hohen Alter von 83 Jahren und 7 Monaten weniger 9 Tage am „Schlagfluß“. Das Datum seiner Geburt in Magdeburg (16.12.1735) ist nicht angegeben, muss aber bekannt gewesen sein, sonst hätte man sein Alter nicht auf den Tag genau berechnen können. Der Name seiner bereits verstorbenen Ehefrau ist genannt: ✕ Frau Hedwig Justine, geb. Laux. Dass sie mit dem Verstorbenen in 2. Ehe verheiratet gewesen war, ist nicht erwähnt. Die Namen seiner Eltern lauten: ✕ Johann (Alexander) Christian Hagemann, Regimentsfeldscherer. ✕ Marie Dorothee geb. Neblung (Knoblauch).

Seine Beerdigung fand, vermutlich wegen der Sommerhitze, nur 2 Tage später, am 9. Juli abends um 6 statt. So steht es im Sterbeeintrag Nr. 161 des Tübinger Totenregisters von 1819 geschrieben, dessen Übermittlung ich dem Landeskirchlichen Archiv Stuttgart (Birgitta Häberer M. A.) verdanke. Wenn man sich überlegt, wer an dieser Beerdigung teilgenommen haben könnte, so muss man feststellen, dass sein Junior-Partner in der Orgelbauwerkstatt, der Sohn des hoch angesehenen Biberacher Musikdirektors Justin Heinrich Knecht, Georg Christian Knecht (geboren 1752), sein Schwiegersohn, nach den Angaben im „Lexikon“ bereits 1817 verstorben war und seinem Meister nicht mehr die letzte Ehre erweisen konnte. Dem Tübinger Stadtarchivar *Udo Rauch* verdanke ich den Hinweis auf einen Eintrag im Familienregister des Georg Christian Knecht, wonach dieser aus Tübingen „Entloffen“ und als Orgelmacher 1820 in Mainz verstorben sei. Ob von den Tübinger Orgelbauern jemand dem Kollegen die letzte Ehre gegeben hat, ist ungewiss. Interessant ist in diesem Zusammenhang eine handschriftliche Notiz im Tübinger Stadtarchiv: „Um 1804 kam so etwas wie eine Interessengemeinschaft der Orgelmacher zu stande, der auch Hagemann angehörte. Sie

wendete sich vor allem gegen die Pfuscharbeit der „Orgelstümpler“, die man – sie waren nämlich billiger! – für die Orgelreparaturen genommen hatte.“ Erwähnt werden ein Lehrer in Pfullingen und ein Wagner in Entringen.

Ein Blick in Hagemanns Familien-Register Nr. 400 liefert Interessantes, aber auch Erschütterndes. Dort wird Joh. Christian Hagemann als „Orgelmacher“ bezeichnet. Sein Geburtstag (16.12.1735) befindet sich unleserlich im Falz. Der Geburtstag seiner Ehefrau Hedwig Justina ist unleserlich korrigiert, doch „Dez. 1739“ ist deutlich zu lesen. Demnach war sie keineswegs 10 Jahre älter, sondern 4 Jahre jünger als Hagemann! Die Beiden haben am 20. September 1764 geheiratet. Der Beruf des Brautvaters Frid. Laux ist deutlich mit „Chirurgus“ angegeben, während sich hinter dem Namen des Bräutigamvaters nur die Abkürzung „Chir.“ findet. Von den insgesamt 10 Kindern haben 6 das Konfirmanden-Alter nicht erreicht. Die am 24.08.1766 geborene Tochter Christina Wilhelmina hat den Conditor Schweickhardt geheiratet, während die am 30.09.1778 geborene Tochter Hedwika Justina mit dem „Orgelm. Knecht“ verheiratet war. Das 10. Kind, Friderika Catharina, geboren am 26. Nov. 1783, blieb unverheiratet und dürfte als „ledige Haustochter“ nach dem Tod ihrer Mutter 1802 ihren Vater bis zu dessen Tod betreut haben.

Meine Hoffnung, dass sich irgendwo ein Nachruf auf das Ableben von Hagemann finden könnte, hat sich leider zerschlagen. Die „Tübinger Chronik“ erschien erst ab dem Jahr 1855, und im „Schwäbischen Merkur“ wurde der Tod des Tübinger Orgelbauers anscheinend nicht gewürdigt.

Aktuelle Nachbemerkungen

1.) Im Jahr 2013 veröffentlichte der ehemalige Bezirkskantor von Kirchheim unter Teck, KMD **Ernst Leuze**, sein wunderschön bebildertes und höchst vergnüglich zu lesendes Buch Orgeln unter Teck; Orgellandschaft in Kirchheim und Umgebung; [Schriftenreihe des Stadtarchivs Kirchheim unter Teck, Band 36]. Als ich die Rezension in WBlfKM Nr. 4/2014 (Seite 31) gelesen hatte, bat ich ihn um die Zusendung eines Exemplars gegen Bezahlung. Er hat mir die folgende handschriftliche Widmung eingetragen: „Für Christoph Fried, dem ich die Episode auf Seite 130 rechts oben verdanke! Ernst Leuze“. In dem Kapitel über die Johanneskirche in Ötlingen (Seite 127 ff.) fasst er seine eigenen Erinnerungen, sein angelesenes Wissen, die historischen und die derzeitigen Persönlichkeiten zu einer einzigen Traum-Szene zusammen.

Zitat: Da kommt ein Herr im Gehrock [= Johann Andreas Goll] zur Tür herein, schaut sich suchend um und stürzt auf den alten Goll zu [= Johann Ludwig Goll, 1715-1772, Glaser und Orgelbauer in Weilheim]. „Mein Vater, dass ich Euch sehen darf. Ach, wie einfach habt Ihr es noch gehabt, waret wie ein Weltwunder geachtet hier. Ein Glaser, der auch Orgeln bauen kann. Ich dagegen habe so viele Konkurrenten, komme eben vom Tübinger Orgelstreit.“

Ich darf bezweifeln, dass es den „Tübinger Orgelstreit“ jemals gegeben hat, auf alle Fälle nicht mit Beteiligung von Johann Andreas Goll aus Weilheim an der Teck! Gemeint hat **Ernst Leuze** den hier in extenso abgehandelten „Pfullinger Orgelmacherstreit“ von 1781! Davon gelesen hatte er in meinem Aufsatz zum 250. Geburtstag von Johann Andreas Goll, veröffentlicht 2001 in den WBlfKM. Dort hatte ich in einer Fußnote den vorliegenden Aufsatz als „unveröffentlicht“ bezeichnet.

2.) Der ehemalige Musikdirektor am Evangelischen Stift in Tübingen, KMD Prof. **Hans-Peter Braun**, veröffentlichte 2018 im Strube Verlag München (VS 3512) den Notenband Ich sing dir mein Lied; Einfache Vorspiele, Intonationen und Begleitsätze zu den 32 Liedern des EG-Ergänzungsheftes für Orgel manualiter (Klavier, Keyboard). Das Titelbild nach einem Foto von **H.-P. Braun**, künstlerisch ausgestaltet von **Petra Jerčić**, zeigt die bei c³ endende Klaviatur einer einmanualigen Orgel und 5 Registerzüge mit doppelter Beschriftung. Im Impressum steht: „Spieltisch der Orgel in der Martinskirche in Kilchberg/Tübingen (Johann Christoph [sic!] Hagemann 1770).“ Da von der Pfullinger

Hagemann-Orgel keine Abbildung existiert, fragte ich bei Herrn *Braun* an, ob er für meine Veröffentlichung das Kilchberger Foto zur Verfügung stellen könnte. Diesem Wunsch kam er dankenswerterweise postwendend nach!

In diesem Zusammenhang erfuhr ich von H.-P. Braun, dass – im Gegensatz zur bisher veröffentlichten Literatur – die Orgel in Kilchberg bereits im Jahr 1756 von dem Tübinger Orgelbauer Christian Gotthilf Haußdörffer errichtet worden sei! Er schrieb mir am 30.05.2019 per Mail: „durch Nachforschung im Schlossarchiv Kilchberg ist mir jetzt bekannt, dass **Johann Siegmund Haußdörffer** der eigentliche Erbauer der Kilchberger Orgel ist. Das geht aus dem ‚Accord‘ mit dem Orgelbauer vom 22. September 1755 eindeutig hervor. Warum sie dann bereits 14 Jahre später (1770) von Hagemann von der Westempore hinter den Altar versetzt wurde und der [wegen eines Empore-Fensters] geteilte Prospekt zusammengefügt wurde, ist unbekannt. Vielleicht wollte die inzwischen neue Herrschaft sie zu einem repräsentativen Blickfang machen?“

Jetzt bekommt die Sache eine ganz neue Wendung! Johann Carl Siegmund Haußdörffer (*10.08.1714 Schwarzenberg/Sachsen, † 15.03.1767 Tübingen) gilt als Erfinder der Registerkanzellenlade, der Vorläuferin der Kegellade. Zur damaligen Zeit hat ein Orgelbauer stets den gleichen Windladen-Typ gebaut. Möglicherweise hat Hagemann bei der Umsetzung in den Chor die vordem geteilten Windladen als Tonkanzellenladen neu gebaut und das Pfeifenwerk 1 : 1 übernommen. Es ist sehr wahrscheinlich, dass er nach nur 14 Jahren den Spielschrank nicht neu gebaut, sondern belassen hat. Über die Gründe der Verlegung kann nur spekuliert werden. Ich erlaube mir die Vermutung, dass damit auf der Empore einige vollwertige Sitzplätze gewonnen werden konnten, während hinter dem Altar niemand sitzen wollte. Man darf gespannt sein, welche neuen Erkenntnisse sich aus diesem Zufallsfund ableiten lassen!

3.) Ein profunder Kenner von Leben und Werk des Orgelbauers Johann Christian Hagemann ist der Uracher Bezirkskantor mit Sitz in Metzingen, **Stephen Blaich**, geboren 1971 in Bietigheim. Er wurde auf den Sonntag CANTATE 2019 zum Kirchenmusikdirektor ernannt. In seinem Bezirk liegt die Hagemann-Orgel von 1777 in der Marienkirche Upfingen, die sich weitgehend im Originalzustand erhalten hat. Sein bebildeter Aufsatz auf den Seiten 10 – 17 in Nr. 5/2013 der WBfKM kann in diesem Zusammenhang wärmstens zum Nachlesen empfohlen werden!

Hans Christoph Fried (abgeschlossen am 16.06.2019)